

Wissenschaftler aus Passion und politischer Visionär

Erinnerung an Dieter Lutz

Er starb vor zehn Jahren, am 13. Januar 2003, auf einer Dienstreise in Berlin. Unter den Direktoren des Instituts nimmt Dieter Lutz eine Sonderstellung ein.

Schon seinen beiden Vorgängern, Wolf Graf Baudissin und Egon Bahr, hatte er als Stellvertreter zur Seite gestanden. So war ihm trotz seines frühen Todes mit 53 Jahren die Wirkungsdauer eines Vierteljahrhunderts beschieden. In dieser Zeit hat Dieter Lutz das IFSH gestaltet und mitgeprägt wie kein anderer. Er war der Motor des Instituts.

Viele Aktivitäten, die auch heute zum Institutsalltag gehören, gehen auf seine Initiative zurück: das Zentrum für OSZE-Forschung, der postgraduale Masterstudiengang Peace and Security Studies (M.P.S.), das Doktorandenprogramm, das Internationale Baudissin-Fellowship für Offiziere und Forscher aus Osteuropa, die wissenschaftliche Buchreihe *Demokratie, Sicherheit, Frieden*, die weiteren Reihen *Hamburger Beiträge* und *Hamburger Informationen*, die Vierteljahresschrift *Sicherheit und Frieden (S+F)*, die ausgedehnte Gutachter- und Beratertätigkeit. Nicht zuletzt die Deutsche Stiftung Friedensforschung, die zahlreiche Arbeitsprojekte des Instituts unterstützt, ist maßgeblich auf sein Betreiben entstanden.

Lutz war vieles in einem, Wissenschaftler aus Passion, Visionär und zupackender Organisator. Das Thema, das ihn lebenslang nicht losließ, kreiste um die Frage nach dem adäquaten Ordnungsrahmen der Sicherheit in Europa. Hier traf sich sein Erkenntnisinteresse mit den Intentionen Egon Bahrs, der 1984 die Institutsleitung übernahm. Bahr kam nach Hamburg mit einer noch fragmentarischen Ideensammlung zur rüstungskontrollpolitischen Konsolidierung der europäischen Sicherheit, dem sogenannten *Palme-Bericht* über *Common Security*. Dessen Lücken und



Leerstellen konnte er am besten, denn er hatte ihn mit verfasst. Die aufarbeitende Detailforschung band in den Folgejahren einen wesentlichen Teil der Zeitressourcen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen am Institut. Ab 1986 erschienen, herausgegeben von Bahr und Lutz, im Jahresabstand die Arbeitsergebnisse in sechs Sammelbänden über *Gemeinsame Sicherheit*.

Diese Form der Projektarbeit illustriert am anschaulichsten, was Dieter Lutz von Friedensforschung verlangte. Für ihn bemaß sich die Relevanz einer Untersuchungsfrage an der Generalisierbarkeit der erwartbaren Ergebnisse. Was keinen konzeptionellen Lernertrag versprach, durfte auf besondere Förderung nicht hoffen. Ebenso wenig fand er Geschmack an Theorien des Theoretisierens wegen. Lutz sah Friedensforschung in einer Bringschuld gegenüber der Politik, einer besseren, da leistungs-

stärkeren und friedensfähigeren Politik. Dass dieser Aufgabe das analytische Handwerkszeug der Geistes- und Sozialwissenschaften allein nicht gewachsen ist, hielt er für eine Selbstverständlichkeit. Erst eine auch hinreichend naturwissenschaftlich fundierte Friedensforschung würde dem Anspruch genügen können.

Hatte *Common Security* im Grunde nicht viel mehr bedeutet als eine elaborierte Version der Entspannungspolitik, so eröffnete der Epochenwechsel von 1989 Chancen für ein deutlich ehrgeizigeres Konzept. Die logische Fortentwicklung *gemeinsamer* Sicherheit führt zu *kollektiver Sicherheit*. Das Prinzip bezweckt, langfristig Krieg als Verkehrsform inter- und transnationaler Beziehungen zu eliminieren. „Stärke des Rechts statt Recht des Stärkeren“ lautete die gängige Pointierung. Nach dem Ende des west-östlichen Systemkonflikts, so die Prämisse, war die Zeit reif für einen die Regelung aller Sicherheitsfragen in Europa präzisierenden Bauplan. Noch einmal machte sich das Institut an ein gemeinsames Projekt. Die breit angelegte Studie erschien unter dem Titel „Sicherheitsmodell für das 21. Jahrhundert“ 1995 in deutscher und 1996 in englischer Sprache. Die fachöffentliche Resonanz war ermutigend, doch die Politik schlug das Diskussionsangebot aus, nicht unbedingt zu ihrem Vorteil.

Überhaupt die Politik. Was fängt sie an mit einem Institut wie unserem? Wie reagiert sie, wenn es Vorschläge macht, die ihr missfallen? Fest steht: Sich öffentlich zu Wort zu melden, Stellung zu beziehen, wo es um seine ureigensten Themen geht, ist ein dem IFSH per Satzungsauftrag zuerkanntes Recht. Auf einem anderen Blatt steht, wie man es handhabt. Eine umstrittene Aktion trug Dieter Lutz im Frühjahr 2001 die bitterste Niederlage seines Direktorats ein. Oder war es am Ende doch eher ein Erfolg? Zunächst ging es nur um Fragen wie diese: Darf die Bundesrepublik an einer bewaffneten Intervention mitwirken, wenn dies bedeutet, gleichzeitig dem Grundgesetz, der UN-Charta und dem Nordatlantikvertrag zuwiderzuhandeln? Begründen eklatante Verletzungen von Menschenrechten eine Art außer-gesetzlichen Notstand? Kann die Fortent-



wicklung des internationalen Rechts solchen Ausnahmesituationen begegnen?

Zunehmend dringlich warf im Herbst 1998 die Zuspitzung der Kosovo-Krise solche Fragen auf. Viele Stimmen im Land zeigten sich enttäuscht von der neuen Bundesregierung, die eben noch ihren Koalitionsvertrag unter das Motto „Deutsche Außenpolitik ist Friedenspolitik“ gestellt hatte, als sie schon auf den Kurs der Befürworter eines bewaffneten Vorgehens auf dem Balkan einschwenkte. Zu den Enttäuschten zählte Dieter Lutz. Er wollte aber nicht nur einer abweichenden Meinung Gehör verschaffen. Er drängte auf eine öffentliche Debatte über die Lehren des Kosovo-Konflikts für die künftige sicherheitspolitische Orientierung der Bundesrepublik und den Auftrag der Bundeswehr. Denn dazu hatte es positive Signale aus den Reihen der beiden Regierungsparteien gegeben.

Erst als Monat für Monat verstrich, ohne dass sich die avisierte Gesprächsbereitschaft konkretisierte, während rund um das Kosovo erneut der Gewaltpegel answoll, reifte der Entschluss, den Diskussionsanstoß selbst zu geben. Die Form eines Offenen Briefes an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages war Dieters Vorschlag. Verfasst und unterzeichnet haben wir ihn zu zweit, deutlich in der Sache, aber respektvoll in Stil und Sprache, wie es sich gehört, wenn der Bürger an seinen Souverän herantritt. Am zweiten Jahrestag des Kosovo-Kriegs wurde der acht Seiten lange Brief unter dem Titel „Mehr Probleme als Lösungen, mehr Fragen als Antworten“ veröffentlicht. Die Berliner Reaktionen kamen postwendend. Sie als harsche Abfuhr zu bezeichnen, wäre noch eine milde Umschreibung.

Hatten wir wirklich alle Auswirkungen der Initiative bedacht? Das Institut drohte in raues Fahrwasser zu geraten, wären neben den Kritikern des Offenen Briefs nicht auch zahlreiche namhafte Unterstützer auf den Plan getreten. Altbundeskanzler Helmut Schmidt z.B. machte in seiner Stellungnahme darauf aufmerksam, bei den erwähnten Rechtsbrüchen sei uns wohl ein Zählfehler unterlaufen: Wir hätten den Zwei-plus-Vier-Vertrag zur staatlichen Einheit Deutschlands übersehen, der vorschreibt, dass von deutschem Boden nur Frieden ausgehen werde.

Heute ist es die Bundesregierung, die dazu aufruft, die Grundlagen deutscher Sicherheitspolitik zu debattieren. Damals scheiterte der Versuch, am konkreten Fall öffentliche Diskussions- und Streitkultur zu erproben. Lutz hat die Enttäuschung über die schroffe Reaktion der Fraktionsspitzen in Berlin nicht verhohlen. Aber keinen Augenblick ließ er sich beirren, seine Einsichten weiterhin zu vermitteln – hier auf dem offenen Markt, dort mit diplomatischer Diskretion. Auf taube Ohren stieß er nicht mehr. Die Terroranschläge des 11. September 2001 mit der Invasion Iraks zu

beantworten, lehnte er entschieden ab – diesmal nicht im Dissens, sondern im Einklang mit der Bundesregierung. Anlässlich seines Todes titelte eine Tageszeitung: „Der Wissenschaftler hinter Schröders Irak-Kurs“.

Dieter Lutz, was hat ihn ausgemacht als Lehrer und Chef, als Kollege und Freund? In meinen Augen liefert den Schlüssel zu seiner Persönlichkeit ein geradezu unerschöpflicher Vorrat an kreativer Energie. Was das Institut ist, was es leistet, leisten kann und deshalb

morgen leisten sollte, dazu verfügte er stets über einen Katalog zusätzlicher Ideen. Zielbewusst suchte er die Wirklichkeit dem Vorsatz anzunähern. Erschien ein neues Buch in der blauen Reihe, war mit Gewissheit das nächste schon in Arbeit und die folgenden zumindest geplant. Kein Wunder, dass manch kritischem Geist das Tempo am Falkenstein bisweilen den Atem verschlug. Ihnen allen hat Lutz viel abverlangt. Aber niemandem mehr als sich selbst.

Kontakt: Reinhard Mutz

mutz@ifsh.de

Monographien und Aufsätze von Dieter S. Lutz

– eine thematisch gegliederte Auswahl –

Wehrpflicht (Deutschland)

Ist die Wehrpflicht überhaupt noch verfassungsgemäß?, in: Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik, 103/1996, Hamburg 1996, S. 5-23.

Grundgesetz (Friedenspflicht) – Völkerrecht

Friedensforschung und Völkerrecht: Von einem Recht der Staaten zu einem Recht der Völker und Menschen, in: Dieter S. Lutz (Hrsg.), Völkerrecht und Friedensforschung, Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 59/1991, Hamburg 1991, S. 7-12.

Kollektive Sicherheit – Gemeinsame Sicherheit

Kollektive Sicherheit in und für Europa – Eine Alternative? Beiträge zur Utopie und Umsetzung einer neuen Friedens- und Sicherheitsprogrammatis – Pro und Contra, Baden-Baden 1985 (Hrsg.).

Gemeinsame Sicherheit Bd. I: Idee und Konzept. Zu den Ausgangsüberlegungen, Grundlagen und Strukturmerkmalen Gemeinsamer Sicherheit, Baden-Baden 1986 (Hrsg. mit E. Bahr).

Militärische Kräfteverhältnisse

Weltkrieg wider Willen? Die Nuklearwaffen in und für Europa. Ein Beitrag zur Diskussion um den Nachrüstungsbeschluß, Reinbek bei Hamburg 1981.

Strukturelle Nichtangriffsfähigkeit

Zur Theorie Struktureller Angriffsunfähigkeit, Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 22/1987, Hamburg 1987.

Europäische Sicherheitsgemeinschaft

Vom Recht des Stärkeren zur Stärke des Rechts. Die Europäische Sicherheitsgemeinschaft (ESG) als Garant von Sicherheit und Frieden. Eine Studie des IFSH, Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 75/1993, Hamburg 1993 (Mitverf.).

Weltinnenpolitik

Endzeit: Alptraum oder Wirklichkeit? Plädoyer für eine deutsche Weltinnenpolitik, Hamburger Informationen zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 13/1993, Hamburg 1993.

Kosovo

„Dirty Secrets“ oder: War der Kosovo-Krieg wirklich unabwendbar?, in: Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden (S+F) 3/1999, S.143-145.

Friede durch Recht

Sicherheitspolitik und die Stärke des Rechts. Von der Jahrhundertchance zur verpaßten Chance?, in: spw 5/1997, S. 38-42.

Krieg, Frieden, Terrorismus

Krieg – auf immer und ewig? Ein Essay zur Problematik der Verdrängung existentieller Gefahren und zur Friedens-Unfähigkeit der Menschen, Hamburger Informationen zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 24/1998, Hamburg 1998.



Mali am Scheideweg

Mali galt lange als Modell demokratischer Entwicklung in Subsahara-Afrika. Nach der de facto Abspaltung des von radikalen Islamisten beherrschten Nordens, einem Militärputsch im Süden, der Bildung einer Übergangsregierung, dem durch das Militär erzwungenen Rücktritt des Ministerpräsidenten, der Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten und dem mit Hilfe französischer Soldaten gestoppten Versuch islamistischer Kräfte nach Süden vorzudringen, steht Mali am Scheideweg.

Die UNO hat grünes Licht für die „African-led International Support Mission in Mali“ (AFISMA) gegeben, die EU für einen

Militäreinsatz, der Ausbildungshilfe und logistische Unterstützung für die malische Armee vorsieht. Eigentlich sollte die AFISMA erst nach der Regenzeit im September eingreifen. Der unerwartete Vormarsch der Islamisten hat den Druck zu schnellerem militärischem Handeln erhöht. Frankreich war bereit, der Bitte der Regierung in Bamako um Beistand zu entsprechen. Während der Vormarsch der islamistischen Kräfte gestoppt werden konnte, verkompliziert sich die Situation in Mali.

Ein Militäreinsatz ohne eine politische Transition des Landes wird erfolglos bleiben. Politisch geht es um die Alternative Kleptokratie oder Demokratie, wirtschaftlich um die Frage der Entwicklung des Nordens oder dessen weiterer Marginalisierung, ideologisch um den Wettbewerb zwischen traditionellem gemäßigttem Sufismus und importiertem radikalen Wahhabismus. Hinzu kommen die



divergierenden Interessen der afrikanischen Staaten. Die USA haben klargemacht, dass ihre Priorität dem Kampf gegen den Terrorismus gilt. Die EU verfolgt seit 2011 einen umfassenderen Ansatz für die Sahelzone, der Sicherheit und Entwicklung anstrebt, allerdings bislang ohne Erfolg. Das Schreckgespenst eines „afrikanischen Afghanistan“ vor der Haustür der EU geht um. Gerade Afghanistan hat aber gelehrt, dass man schnell in einen Gewaltkonflikt hineinrutschen kann, aber nur schwer wieder herauskommt, wenn die scheinbar klaren Frontlinien sich bei genauerem Hinsehen als komplexe Gemengelage von Problemen erweisen. Ohne einen konsensfähigen Fahrplan der Malier über die künftige politische Verfasstheit ihres Landes ist die Krise nicht zu lösen. Aber dafür müssen erst die Waffen schweigen.

Kontakt: Hans-Georg Ebrbart ebrbart@ifsh.de

IFAR-Aktivitäten:

Vertrauensbildung im Cyber Space

Das Forschungsinstitut der Vereinten Nationen UNIDIR und das Verification Research, Training and Information Centre VERTIC veranstalteten am 8./9. Dezember 2012 im Palais des Nations einen zweitägigen Workshop mit dem Titel: „The Role of Confidence Building in Assuring Cyber Stability“, an dem ein Dutzend Delegationen der Abrüstungskonferenz in Genf teilnahmen. Götz Neuneck hielt hier das Einleitungsreferat zum Thema „CBMs: Application to the Cyber Domain“. UNIDIR erarbeitet zurzeit den „Cyber Index“, ein Jahrbuch zur Cyber-War-

Debatte. IFAR hat dazu zwei Kapitel beigeuert. Die erste Studie analysiert die Aktivitäten und den Einfluss internationaler und regionaler Organisationen im Bereich „Cyber Security“; das zweite Papier diskutiert Geschichte, Konzept und Anwendung von vertrauensbildenden Maßnahmen auf den Cyberspace.

Götz Neuneck hielt am 19. Dezember 2012 an der Helmut-Schmidt-Universität einen Vortrag zu den Aussichten einer europäischen Raketenabwehr vor norddeutschen Jugendoffizieren.

Die Wirtschaftsredaktion der ZEIT wählte zum Jahreswechsel das Wort Bazooka zum Wort des Jahres im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Finanzkrise. In einem Interview erläuterte Götz Neuneck ZEIT ONLINE dazu den waffentechnischen Hintergrund.

Kontakt: Götz Neuneck neuneck@ifsh.de

Promotion erfolgreich abgeschlossen

Elena Kulipanova hat ihre Promotion Ende 2012 erfolgreich abgeschlossen. Elena kam im Oktober 2006 als Studentin im Postgraduiertenstudien-

engang „Master of Peace and Security Studies“ ans IFSH. Nach dem erfolgreichen Masterabschluss blieb sie als Doktorandin am Institut und promovierte –



Elena Kulipanova

gefördert durch ein gemeinsames DAAD/OSI-Stipendium – zur regionalen Kooperation in Zentralasien. Von Juni bis Dezember 2012 war sie außerdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin am CORE tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u.a. Außenpolitik der zentralasiatischen Staaten, regionale Kooperation, internationale Organisationen und internationale Entwicklungszusammenarbeit.

In ihrer englischsprachigen Dissertation geht sie der Frage nach, warum internationale Organisationen in ihren Bemühungen scheitern, regionale Kooperation in Zentralasien zu fördern. Sie befasst sich mit der bisher gemischten Bilanz des internationalen Engagements und der anhaltend ambivalenten Kooperationsbeziehungen zwischen den zentralasiatischen Staaten. Anhand der Fallbeispiele der Asiatischen Entwicklungsbank und der EU analysiert sie den Einfluss externer Akteure auf zwischenstaatliche Kooperation auf der Ebene innerstaatlicher und regionaler Politik. Ihre detaillierte Untersuchung der Interessen und Politiken zentralasiatischer Staaten, anhand der Beispiele „internationaler Transport“ und „Handelserleichterungen“ stellt ein Verfahren zur Kooperationsanalyse aus „funktionaler“ Perspektive dar. Die Dissertation wird unter dem Titel „Regional cooperation, external actors and power relationships in Central Asia: The cases of the Asian Development Bank and the EU“ im Frühjahr 2013 im Nomos Verlag erscheinen.

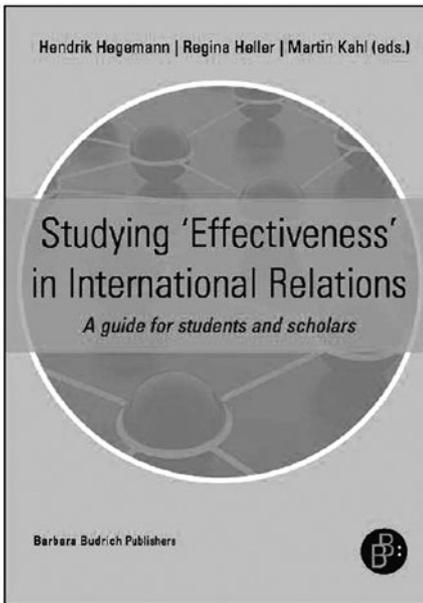
Kontakt: Elena Kulipanova kulipanova@ifsh.de



P U B L I K A T I O N E N

Buch zur Wirkungsforschung erschienen:

Hegemann, Hendrik/ Heller, Regina/ Kahl, Martin (eds.) Studying 'Effectiveness' in International Relations - A Guide for Students and Scholars, Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 2013, ISBN 978-3-8474-0027-1, 287 Seiten, 33,00€



Hendrik Hegemann, Regina Heller und Martin Kahl (ZEUS/IFSH) haben einen Sammelband zur Untersuchung von Wirkungen politischer Maßnahmen in der internationalen Politik herausgegeben. Der Band mit dem Titel „Studying 'Effectiveness' in International Relations – A guide for students and scholars“ ist im Verlag Barbara Budrich erschienen und versammelt zehn Beiträge von Autorinnen und Autoren aus Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die Veröffentlichung beruht auf Vorarbeiten der Arbeitsgruppe Wirkungsforschung am IFSH.

Die Frage, wie wirksam politische Instrumente eigentlich sind, wird in der Forschung zu den internationalen Beziehungen kontrovers diskutiert. Das Buch präsentiert und diskutiert den aktuellen Stand der Forschung, Methoden und Techniken,

ihre theoretischen Grundlagen und deren Anwendung in der empirischen Forschung. Die Beiträge des Buches befassen sich neben grundsätzlichen Fragen von Kausalität, Wirkungen und Effektivität mit den Erkenntnissen der Wirkungsanalyse in den Sachbereichen Internationale Organisationen, Nichtgouvernementale Internationale Organisationen, Public-Private Partnerships, militärische Interventionen, Sanktionen, internationale Regime, internationale Sozialisation, Förderung von Demokratie und Menschenrechten, Entwicklungshilfe und Terrorismusbekämpfung.

Kontakt:

Hendrik Hegemann

Regina Heller

Martin Kahl

begemann@ifsb.de

beller@ifsb.de

kahl@ifsb.de



Heft 4/2012 von „Sicherheit und Frieden“ erschienen

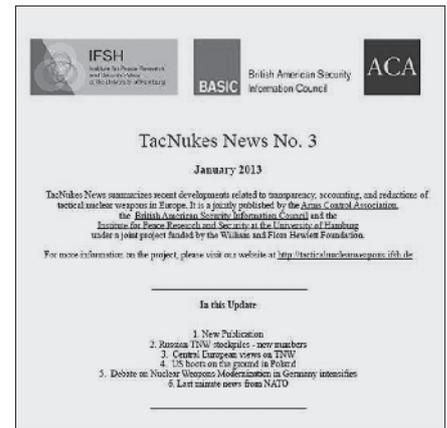
Heft 4/2012 der Zeitschrift „S+F. Sicherheit und Frieden. Security and Peace“ befasst sich in seinem Themenschwerpunkt mit „Geoengineering: Ein Problem für Frieden und Sicherheit?“. Herausgeber des Hefts sind Michael Brzoska, P. Michael Link, Achim Maas und Jürgen Scheffran. Die Beiträge stammen von Michael Brzoska, P. Michael Link und Götz Neuneck: „Geoengineering – Möglichkeiten und Risiken“, Achim Maas und Jürgen Scheffran: „Climate Conflicts 2.0? Climate Engineering as a Challenge for International Peace and Security“, James Rodger Fleming: „Will Geoengineering Bring Security and Peace? What does History Tell us?“, Alexander Proelss: „Geoengineering and International Law“, Gernot Klepper: „What are the Costs and Benefits of Climate Engineering? And Can We Assess Them?“, Sylvia Hiller und Ortwin Renn: „Public Perception of Geoengineering“, Sebastian Harnisch: „Minding the Gap? CE, CO2 Abatement, Adaptation and the Governance of the Global Climate“ und Alan Robock: „Is Geoengineering Research Ethical?“

Im Forum, das von Sabine Jaberg betreut wird, stellen Johannes Varwick, Klaus Nauman, Dieter Deiseroth, Reinhard Mutz und Peter Strutynski ihre höchst unterschiedlichen Ansichten zu einer möglichen Reform des „Parlamentsbeteiligungsgesetzes für Auslandseinsätze der Bundeswehr vor. Weitere Informationen unter <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de/archiv/2012/heft-4/>

Kontakt: Martin Kahl (Chefredaktion) *kahl@ifsb.de*

TacNukes Newsletter No. 3, ACA/BASIC/IFSH, Januar 2013

Die von IFAR herausgegebenen TacNukes News berichten über die neuesten Entwicklungen hinsichtlich der Transparenz, Bilanzierung und Reduktion der taktischen Nuklearwaffen (B61) in Europa. Sie sind eine verlässliche Quelle für aktuelle Informationen zum NATO-Abschreckungs- und Verteidigungsdispositiv nach dem NATO-Gipfel in Chicago, zu den Bemühungen und Möglichkeiten der Kontrolle der B61 in Europa, wie auch zur Debatte über die Verlängerung der technischen Lebensdauer der B61. Jede Ausgabe der TacNukes News enthält eine Zusammenfassung neuer Publikationen, Studien, Zeitungsartikel und offizieller Reden. Der Newsletter wird im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts des IFSH, der Arms Control Association (ACA) und dem British American Security Information Council (BASIC) herausgegeben. Die William and Flora Hewlett Stiftung fördert das Projekt.



Die TacNukes News erreichen 2.400 Empfänger per E-Mail und werden alle zwei Monate veröffentlicht. Unsere dritte Ausgabe (Januar 2013) befasst sich mit dem Nuclear Policy Paper No. 12 von Edmond E. Seay III, das die Wechselbeziehung von NATO und russischen Kräften untersucht und auf Möglichkeiten der Zusammenarbeit hinweist, die weit jenseits der klassischer Rüstungskontrolllösungen liegen. Darüber hinaus berichtet der Newsletter über neue Schätzungen zum russischen Arsenal taktischer Nuklearwaffen, über die Sichtweise der zentraleuropäischen Staaten zum Thema B61, über die erste dauerhafte Stationierung amerikanischer Truppen in Polen, die Intensivierung der Debatte zu taktischen Nuklearwaffen in Deutschland sowie über die neuesten Geschehnisse im Hinblick auf das neue Komitee zur Rüstungskontrolle der NATO. Weitere Informationen zum Projekt und zu den TacNukes News: <http://tacticalnuclearweapons.ifsb.de>.

Kontakt:

Oliver Meier

Katarzyna Kubiak

oliver.meier@ifsb.de

kubiak@ifsb.de



IFSH aktuell
Ausgabe 96
Dezember 2012
Januar 2013

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15
E-Mail: ifsh@ifsb.de · <http://www.ifsb.de>